

Bezirkshauptmannschaft Perg
4320 Perg • Dirnbergerstraße 11

INFORMATION

zur Pressekonferenz mit

Ing. Mag. Werner Kreisl
Bezirkshauptmann von Perg

DDr.ⁱⁿ Barbara Glück
Leiterin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, BMI

Dekanin Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Theune-Vogt
Stv. Vorständin Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Dekanin der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät
Universität Wien

Assoz. Prof. Doz. Dr. Bertrand Perz
Stv. Vorstand Institut für Zeitgeschichte
Universität Wien

am Montag, 26. Jänner 2015, um 10.00 Uhr

zum Thema:

Expertenberichte zur Stollenanlage „BERGKRISTALL“ in St. Georgen/Gusen

Weitere Gesprächsteilnehmer/innen:

1. **Dr. Paul Mahringer**, Bundesdenkmalamt, stv. Leiter der Abteilung für Inventarisierung und Denkmalforschung
2. **Mag. Heinz Gruber**, Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie
3. **Ing. Thomas Styrsky**, Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.
4. **Mag. Dipl.(HTL) Ing. Martin Scheiber**, S Consult Management GmbH (i.A. d. BIG)
5. **HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sigrid Sperker**, Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz, Gruppenleiterin Strahlenschutz
6. **Ing. Erich Wahl, MBA**, Bürgermeister von St. Georgen / Gusen
7. **Hilde Prandner**, Bürgermeisterin von Luftenberg

Rückfragen-Kontakt:
Ing. Mag. Werner Kreisl (+43 7262) 551-67300



Impressum

Medieninhaber & Herausgeber
Bezirkshauptmannschaft Perg
Dirnbergerstraße 11, 4320 Perg

Tel.: (+43 7262) 551-67 300

Fax: (+43 7262) 551-267 399

bh-pe.post@ooe.gv.at

www.bh-perg.gv.at

DVR 0069329

Keine Hinweise auf weitere Stollen in St. Georgen/G.:

Spekulationen, die Stollenanlage "Bergkristall" wäre größer als bisher bekannt, halten wissenschaftlicher Überprüfung nicht stand. Expertenberichte liegen vor.

In den vergangenen Monaten wurde in der Öffentlichkeit intensiv über Größe und Verwendung der von den Nationalsozialisten errichteten Stollenanlage "Bergkristall" in St. Georgen an der Gusen diskutiert. Als „Indizien“ dafür wurden diverse Unterlagen wie Pläne, Luftbilder, Interviews mit Zeitzeugen, Fotos, Mikrofilme, Kartenmaterial und Bauakten sowie Geo-Radar und Geo-Elektrik Untersuchungen genannt. Um Klarheit zu schaffen wurde seitens der Bezirkshauptmannschaft Perg auf Basis der vorgelegten Dokumente ein mehrere Schritte umfassendes Programm, bestehend aus der **Durchführung von Erkundungsbohrungen**, der **Erhebung relevanter Umweltdaten** und der **objektiven, wissenschaftlichen Beurteilung durch hochrangige Experten/innen**, umgesetzt. Wesentlicher Hintergrund dieser Aktivitäten war, den Bewohnern/innen der Gemeinden St. Georgen an der Gusen und Luftenberg größtmögliche Sicherheit geben zu können.

Eine hochrangige und sehr breit aufgestellte interdisziplinäre Gruppe aus Experten/innen (Geologen, Archäologen, Historiker und Archivare, Umweltexperten, Experten des Bauwesens – Tunnel und Stollenbau) und Vertretern/innen der beteiligten Organisationen (KZ-Gedenkstätte Mauthausen (BMI), Bundesdenkmalamt, BH Perg und Gemeinden) hat in den letzten Wochen alle kommunizierten Annahmen und Vermutungen wissenschaftlich methodisch evaluiert:

1. Erkundungsbohrungen (bis 122 m Tiefe) ohne Entdeckung eines Hohlraumes

Bei den Bohrungen im Dezember 2013 und im Februar 2014 wurden in keiner Tiefe irgendwelche Hohlräume entdeckt. Es wurde auch kein künstlich radioaktives Material oder Grundwasser erbohrt. Die Bohrpunkte wurden ausschließlich von Filmemacher Andreas Sulzer gemeinsam mit seinem Team festgelegt. Auch Kamerabefahrungen brachten keinen Fund.

2. Umfangreiche Erhebungen relevanter Umweltdaten geben keinerlei Hinweise auf angebliche nukleartechnische Tätigkeiten

- Die vorgenommenen Ortsdosisleistungsmessungen zeigen durchgängig Ergebnisse, die im natürlichen Schwankungsbereich liegen und sich mit den natürlichen Vorkommen decken. Dies betrifft auch das angebliche „Stofflager Gaisbach-Wartberg“.
- Auswertung der Bohrschlamm- sowie Grund- und Trinkwasserproben bei den Erkundungsbohrungen (Pkt. 1) ergab keinerlei Auffälligkeiten.
- Keine der untersuchten Trinkwasserproben hat den Gesamtrichtdosiswert von 0,1 mSv/a überschritten. Auch der von der WHO empfohlene Richtgrenzwert von 15 µg/l für Uran war in allen untersuchten Trinkwasserproben eingehalten.

3. Pläne aus Langenstein im Harz (D) statt Erweiterungspläne von St. Georgen/G

Eine Basis für die von Andreas Sulzer festgelegten Bohrpunkte waren angebliche Erweiterungspläne des Stollensystems in St. Georgen/G. Im Zuge der weiteren wissenschaftlichen Überprüfung durch den Historiker Prof. Dr. Bertrand Perz wurde der Irrtum des Filmemachers identifiziert. Beim vorgelegten Plan handelte es sich um das Stollenprojekt für die Flugzeugfirma Junkers bei Langenstein im Harz in Sachsen-Anhalt (D).

4. Pläne aus Mainz-Weisenau (D) statt Pläne für St. Georgen/G

Ein weiterer mutmaßlicher Erweiterungsplan für Bergkristall entpuppte sich als Plan des Stollenprojekts der MAN Maschinenfabrik in Mainz-Weisenau (Rheinland-Pfalz, D).

- 5. Unauffällige Wagenkontrollbücher des Bahnhofes St. Georgen der Jahre 1944 und 1945**
Eine Durchsicht dieser Bücher hat ergeben, dass angeblich „auffällige Bahntransporte“ als Transporte von Lebensmitteln und u.a. Zement, Eisen, Kohle und Halbfabrikate bzw. Teile für die dortige Flugzeugproduktion erklärbar sind.
- 6. Angeblich mehrere Zehntausend unentdeckte tote KZ-Häftlinge in gesprengten Stollen**
Diese widerspricht in allen Punkten den Erkenntnissen der Forschung, insbesondere im Hinblick auf die mittlerweile wissenschaftlich sehr genau ermittelten Todeszahlen des KZ-Komplexes Mauthausen-Gusen auf Basis sehr genauer Buchführungen der SS über die Entwicklung des Häftlingsstandes (auch über den Tod der Häftlinge) – wissenschaftliche Publikation zuletzt aus 2014 sowie Häftlingsdatenbank der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Von „fehlenden“ Toten kann also bei genauer Betrachtung keineswegs die Rede sein.
- 7. Das vermutete Wirken von Viktor Schaubberger am falschen Ort**
Viktor Schaubberger arbeitete ab April 1943 in Mauthausen, ab 1944 in Wien-Schönbrunn und ab Anfang 1945 im Sensenwerk Leonstein (OÖ), nicht in unbekanntem Stollen in St. Georgen.
- 8. „Aufzeigerdeckung“ einer ehem. SS-Schießanlage statt LKW-Einfahrt oder Eingang zu einem gigantischen unerforschten unterirdischen Stollensystem mit 40.000 Toten**
Vor wenigen Wochen wurden am Gelände des Schützenheims in St. Georgen/G. Freilegungen durchgeführt. Rund um die dabei entdeckten Mauern wurde sogar in internationalen Medien intensiv spekuliert. Fakt ist: Die Anlage wurde eingehend überprüft und vom BDA mittlerweile als „Aufzeigerdeckung“ unter Schutz gestellt. Es sind drei Schussbahnen mit einer Länge von 50, 100 und 150 m zu erkennen. In der genau 150 m vom Schützenheim entfernten Deckung wurden die Zielscheiben bedient und die Auswertung der Schussergebnisse telefonisch an den Schießstand übermittelt. Ähnliche Anlagen sind heute noch in militärischer Verwendung.

Für eine mögliche LKW-Einfahrt in ein riesiges Stollensystem gibt es keinerlei Hinweise, auch die Dimension des Bauwerks lässt derartige Schlussfolgerungen nicht zu. Es ist wissenschaftlich vollkommen unzulässig, von einem angeblich dort gefundenen Haltegriff eines LKW auf eine LKW-Einfahrt zu schließen. Dieser Gegenstand wurde im Laufe der Jahre – wie augenscheinlich auch viele andere – dort abgelagert.
- 9. Schleifring statt Teilchenbeschleuniger – kein Beweis für Atom(bomben)-Aktivitäten**
Beim 2014 gefundenen elektrischen Bauteil handelt es sich um einen Schleifring eines Schleifringläufermotors (= Drehstrommotor). Experten des Instituts für Hochenergiephysik der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und des Forschungszentrums CERN (Genf) können einen Zusammenhang mit einem Teilchenbeschleuniger ausschließen. Das Stück kann also keinesfalls als Beweis für angebliche Atom(bomben)-Aktivitäten herangezogen werden.
- 10. Interviewausschnitt eines Mauthausen-Überlebenden aus Zusammenhang gerissen**
Auch von jenen Überlebenden des Lagers Gusen, die Zwangsarbeit im Bau des Tunnelsystems bzw. in der Rüstungsfertigung in „Bergkristall“ leisten mussten, ist keine einzige Aussage – weder in schriftlicher noch in mündlicher Form – bekannt, welche die Annahmen eines bisher unbekanntem Stollensystems unterstützen würden.

Die den Experten/innen präsentierte Aussage eines Überlebenden – Dusan Stefancic – wurde völlig aus dem Kontext gerissen und in ihrer potenziellen Vieldeutigkeit manipulativ eingesetzt. Er betonte in einem von Andreas Sulzer vorgeführten Interviewausschnitt, dass in Bezug auf das Lager Gusen und "Bergkristall" noch vieles zu klären sei, ohne genauer zu sagen, was er dabei konkret im Auge habe.

- 11. Angeblich neu entdeckte Originalpläne seit Jahrzehnten frei zugänglich, seit 1980er Jahre gut erforscht:** Eine Reihe von Plänen zum Projekt "Bergkristall" aus dem Ingenieurbüro Fiebinger wurde nach dem Krieg 1945 in einer (zunächst geheimen) US-amerikanischen Zusammenstellung unter dem Titel: „*German Underground Installations Part one of three, unique design and construction methods, CIOS Section Intelligence division office, chief engineer, USFET, Washington, D.C. 1945*“ publiziert. Diese Pläne geben detailliert Auskunft über die Stollenplanungen „Bergkristall“. Sie enthalten keinerlei Hinweise auf die von Andreas Sulzer behauptete Existenz einer zweiten Stollenanlage. Auch die von Sulzer zitierten Bauakten der am Bau beteiligten Firma Grün & Bilfinger (ARGE Grüku) belegen bekannten Stollenbestand.
- 12. Das in St. Georgen vermutete Projekt „B 7 (Esche I)“ in Hersbruck-Happurg (D) errichtet** Zunächst waren in Kammlers Projektliste für B-Bauvorhaben für St. Georgen zwei Stollenbauten mit der Bezeichnung „Projekt B 7 (Esche II)“ und „Projekt B 8 (Esche I)“ im Gespräch. Realisiert wurde in St. Georgen aber nur eines der beiden. Im Zuge der endgültigen Festlegung der A- und B-Bauvorhaben Kammlers wurde das Projekt in St. Georgen als Kammler-Projekt „B 8“ geführt und erhielt den (ursprünglich dem Projekt „B 7“ zugeordneten) Tarnnamen „Esche II“. Die Projektnummer „B7 (Esche I)“ erhielt ein Untertagebauvorhaben Kammlers in Hersbruck-Happurg (in der Nähe von Nürnberg) zur Verlagerung der BMW-Flugmotorenproduktion.
- 13. Angeblich bisher unbekannte Führerbesprechungsprotokolle seit 1969 publiziert** Die im Protokoll vom 05.03.1944 dokumentierten Forderungen Hitlers nach Großprojekten im Ausmaß von 600.000 bis 800.000 qm bezogen sich explizit auf den Bau von Betonbunkern, wie sie aus Kaufering etc. bekannt sind und nicht auf Stollenanlagen vom Typ "Bergkristall". Im Protokoll über die Führerbesprechung vom 6./7. April 1944 wäre eine Klarstellung zu finden gewesen. Die angeblich bisher unbekanntenen Führerbesprechungen sind seit 1969 publiziert.
- 14. Neu „entdeckte“ Sammlung Goudsmit seit vielen Jahren mikroverfilmt (USHMM)** Die darin verwahrten Pläne von Stollenprojekten (u.a. aus dem Büro Fiebinger) sind frei zugänglich und zT. auch unter <http://nazitunnels.org/archive/items/show/155> abrufbar. Die Unterlagen sind eine interessante Quelle, enthalten aber keinerlei Hinweise, die die Thesen eines weiteren Stollensystems untermauern würden. Die Sammlung befindet sich zudem seit 2003 auszugsweise im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.
- 15. Himmler besichtigte „gigantische“ Untertageprojekte, daher ist Bergkristall größer** Nur weil dokumentiert ist, dass Reichsführer-SS Heinrich Himmler „gigantische“ Untertageprojekte besichtigte, muss „Bergkristall“ nicht größer gewesen sein, als es tatsächlich ist. Faktum ist, es ist ein „gigantisches“ Untertageprojekt. Die Frage ist, wie man gigantisch definiert.
- 16. Betonoktogen: Lüftungsschacht „S 6“ statt Raketenabschussrampe** Beim schon viele Jahre bekannten "Oktogen" handelt es sich tatsächlich um die Lüftungsanlage „S6“ der Stollenanlage Bergkristall und nicht um eine kolportierte Raketenabschussrampe. Das ist auch aus den Originalplänen und einem Luftbild vom 16.04.1945, auf dem eine oktogonale Form erkennbar ist, feststellbar. Auch der Lageplan der Lüftungskanäle vom Ingenieurbüro Fiebinger vom 31.10.1944 stimmt damit überein.
- Lüftungsanlagen mussten Luftangriffen standhalten und gleichzeitig druck- wie auch gasdicht sein, damit im Ernstfall nicht Druckwellen oder Giftgase in die Stollenanlage gelangen konnten. Deshalb wurden diese Bauwerke in der Regel u.a. mit massiven bewehrten oft mehrere Meter dicken Betonplatten am oberen Ende versehen. Im Zuge der Sicherheitsmaßnahmen 2003 – 2009 wurde das gesamte Lüftungsbauwerk verfüllt und daher geht von diesem keinerlei Verbruchsgefahr mehr aus.

17. Angeblich unter Verschluss gehaltenes Gutachten der österr. Studiengesellschaft für Atomenergie aus dem Jahre 1968 ist in der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt für jedermann frei zugänglich.

Univ.-Prof. MR Dr. Leopold Weber, ein international anerkannter Experte für Geologie, Geotechnik und Bergbau, hat das Gutachten geprüft und dabei festgestellt, dass die geologischen Schlussfolgerungen darin äußerst vage und nicht nachvollziehbar sind. Das in der Kartenbeilage dargestellte Stollennetz entspricht in keiner Weise der zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Expertise vorhandenen Ausdehnung der Untertagehöhlräume. Auch entsprechen die Angaben der Stollenquerschnitte nicht der Realität. Hinweise, dass sich über dem bekannten Stollensystem eine weitere Etage befinden soll, konnten im Zuge der Sicherungsmaßnahmen durch viele Bohrungen nicht bestätigt werden. Unterhalb des bestehenden Systems ist die Existenz einer weiteren Anlage von tieferen Untertagehöhlräumen unwahrscheinlich, weil dadurch in den Grundwasserkörper eingegriffen und ein Teil im Granit liegen würde. Die Konturierung mit der Bezeichnung „maximale Ausdehnung des Stollensystems“ ist spekulativ und durch nichts begründet.

18. A. Sulzers kommunizierte Aushubmengen sind bekannten Stollen jedenfalls zuordenbar

Andreas Sulzer berichtete, dass in einem ihm vorliegenden Originalakt von einer unterirdisch geförderten Aushubmenge von ca. 340.000 m³ Sand die Rede war. Aus der erhobenen Verfüllkubatur bei den von der BIG gesetzten Sicherungsmaßnahmen ist von einer Masse von 297.068 m³ auszugehen, wobei dabei Kollektorgänge, Möglegrube und bereits abgetragene Bauwerke, ... ohne Berücksichtigung blieben. Auch daraus ist somit kein Hinweis auf weitere Anlagen zu gewinnen.

19. Risse eines Hauses eindeutig nicht durch unterirdische Hohlräume verursacht
Gutachten und geotechnische Untersuchungen schließen Hohlräume als Ursache aus.

20. Auswertung/Beurteilung von Luftbildern und Plänen ohne neue Erkenntnisse

Fünf Luftbilder aus dem Zeitraum 13. Juni 1944 bis 8. Mai 1945 brachten keine Hinweise auf eine größere Stollenanlage. Sie wurden von Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Theune-Vogt georeferenziert, im Programm ArcGIS mit dem aktuellen Katasterplan (DORIS) mit weiteren historischen Daten und Plänen verknüpft und analysiert. Alle Bauarbeiten decken sich mit den Plänen des Ingenieurbüros Fiebinger. Insbesondere sind keinerlei (oberirdische) Bautätigkeiten westlich des bekannten Areals Bergkristall festzustellen. (*Anm.: Unterirdische Anlagen hinterlassen oberirdische Spuren – Eingangsbereiche, Lüftungsanlagen, Förderbänder für den Abtransport des Aushubmaterials, Gleisanlagen, Schlepp- und Feldbahnen, ...*)

21. Entdeckte Unterlagen(-Einzelstücke) aus dem Zusammenhang gerissen

Der aktuell bekannte Forschungsstand ist durch eine Unzahl zeitgenössischer Quellen (*Behördenakten, insbesondere des Reichsministeriums für Rüstung und Kriegsproduktion, des Reichsluftfahrtministeriums, Firmenakten, Bauakten, Unterlagen des für die Planung und Bauleitung zuständigen Ingenieurbüros Karl Fiebinger, Akten der SS, regionale Akten, etc.*) genau belegbar. Er wird auch durch Quellen aus der Nachkriegszeit (Erinnerungen ehem. KZ Häftlinge, Prozessakten, etc.) bestätigt. Im Zuge mehrjähriger Sammlung und Erforschung von Quellenbeständen kam nicht eine einzige Quelle zutage, die auf ein weiteres Stollensystem oder gar auf eine Atomforschung in St. Georgen hinweisen oder dies auch nur plausibel erscheinen lassen würde.

Fazit Expertenbericht

Es wurde festgestellt, dass kein einziger Beweis und damit keine einzige Vermutung oder Annahme einer wissenschaftlichen Überprüfung standgehalten hat. Es gibt somit weiterhin keinen schlüssigen Hinweis darauf, dass einerseits die Stollenanlage größer wäre oder es andere Aktivitäten (insbesondere Atom- oder Raketenforschungszentrum) dort gegeben haben könnte als bisher bekannt.

Die Stollenanlage von St. Georgen an der Gusen wurde zwischen 1944 und 1945 durch Zwangsarbeit von tausenden KZ-Häftlingen errichtet und diente als unterirdische Rüstungsfabrik mit den Tarnnamen „Bergkristall“ bzw. „Esche II“. Darin wurden hauptsächlich Messerschmitt Jagdflugzeuge (Me-262) produziert.

Die bekannte Anlage erstreckt sich über ein Areal von ca. 200.000 m² südwestlich des Ortszentrums. Sie nahm ihren Ausgang von den dort vorhandenen Sandgruben. Die gesamte Stollenlänge beträgt ca. 8,15 km. Die BIG hat in den letzten 12 Jahren das Stollensystem St. Georgen an der Gusen gesichert. Insgesamt wurden dabei rund 15 Mio. Euro investiert.

HINWEIS: Grabungsarbeiten nur durch ausgewiesene Experten/innen

§ 11 Denkmalschutzgesetz sieht vor, dass Nachforschungen durch Veränderung der Erdoberfläche (Freilegungen) zum Zwecke der Entdeckung und Untersuchung von Denkmalen unter der Erdoberfläche nur mit Bewilligung des Bundesdenkmalamts vorgenommen werden dürfen. Derartige Bewilligungen dürfen nur an Personen erteilt werden, die ein einschlägiges Universitätsstudium absolviert haben.

Mitglieder der Experten/innenrunde (alphabetisch):

1. **Dr. Christian Dürr**, Bundesministerium für Inneres, Gedenkstätte KZ Mauthausen
2. **DDr.ⁱⁿ Barbara Glück**, Bundesministerium für Inneres, Leiterin Gedenkstätte KZ Mauthausen
3. **MMag. Dr. Josef Goldberger**, Oö. Landesarchiv
4. **Mag. Heinz Gruber**, Bundesdenkmalamt, Abteilung für Archäologie
5. **Mag. Wolfgang Klimesch**, Archäologe, Archeonova (i.A. des Bundesdenkmalamts)
6. **Ing. Mag. Werner Kreisl**, Bezirkshauptmann von Perg (Vorsitz)
7. **Direktor Dr. Gerhard Marckhgott**, Oö. Landesarchiv
8. **Assoz. Prof. Doz. Dr. Bertrand Perz**, Universität Wien, stv. Vorstand Institut f. Zeitgeschichte
9. **Mag. Rene Ployer**, Bundesdenkmalamt
10. **Hilde Prandner**, Bürgermeisterin der Marktgemeinde Luftenberg
11. **Mag. Dipl.(HTL) Ing. Martin Scheiber**, S Consult Management GmbH (i.A. der BIG)
12. **HRⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sigrid Sperker**, Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz, Gruppenleiterin Strahlenschutz
13. **Ing. Thomas Styrsky**, Leiter Spezialimmobilien, Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.
14. **Dekanin Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Claudia Theune-Vogt**, Universität Wien, stv. Vorständin Institut für Urgeschichte u. Historische Archäologie, Dekanin Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
15. **Ing. Erich Wahl, MBA**, Bürgermeister der Marktgemeinde St. Georgen an der Gusen
16. **OBauR Dipl. Ing. Dr. Harald Wimmer**, Geologe, Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Grund- und Trinkwasserwirtschaft